

richtet hat mit seinen impulsiven Reden und Telegrammen. Ein gebildeter Mensch wird nun die Wirkung der Worte von Romarthen nicht unterschätzen, aber er wird nie die Zuober Abneigung eines ganzen Volkes ohne weiteres nach dem beurteilen, was sein Herrscher darüber sagt. Vor allem aber in diesem Falle nicht. Was gerade Japan alles von den Deutschen gelernt hat — schon seit Jahren sind die gelben Gesichter wieder in Deutschland — zählt nichts. Daß wir Deutschen in erster Linie die Lehrmeister dieser Ostasiaten auf dem Wege zu westeuropäischer Zivilisation gewesen sind — zählt nichts. Daß alles zählt nichts, weil einmal ein deutscher Kaiser von der „gelben Gefahr“ gesprochen hat. —

Ubrigens sei hierzu noch bemerkt, daß die „Sächsische Staatszeitung“ derselben Ansicht ist wie Graf Goto. Sie schreibt nämlich zu dem oben angeführten Passus aus dem Interlevo:

Das älteste koptische Johannes-evangelium.

Ein Bibelstudium in Ägypten.

Mitglieder des Britischen Archäologischen Instituts in Ägypten erforschten im vergangenen Winter das Quanael-Kebir, ein Hochland am Nil, das etwa 50 Kilometer südlich von Assiut und mehr als 150 Kilometer nördlich von Theben und Luxor liegt. Dieses bisher noch kaum von der Wissenschaft beachtete Gebiet gab zahlreich Funde aus der Zeit der früheren ägyptischen Dynastien, hauptsächlich Gefäße, Amulette, Skarabäen, Eisenbeschmuckstücke. Der wertvollste der hier gemachten Funde aber war der früheste koptische Bibeltext, der bisher entdeckt worden ist, zugleich eines der frühesten Manuskripte des neuen Testaments, die es überhaupt gibt. In einem altchristlichen Frieschhof, der koptische Grabsteine und römische Gräber enthielt, und seit mindestens 1800 Jahren unberührt gelegen hatte, wurde ein großer Kruzifix gefunden, der selber so schön verfertigt war, daß man nicht einmal einige kleine Stücke herausbringen konnte. Im Innern des Kreuzes fand sich ein kleines Bündel etwa von der Größe einer Männerfaust und zwar war dieses Bündel in einen Umschlag von Leinwand gehüllt. Ein Blick unter die Umschläge zeigte eine Anzahl von Papyrusblättern, die augenscheinlich ein christliches Buch in koptischer Schrift enthielten. Der Fund wurde sorgfältig verpackt und an den Direktor des Britischen Archäologischen Instituts Sir Flinders Petrie, geschickt, der als Inhalt des merkwürdigen Paketes ein kleines schmales Buch von Papyrusblättern feststellte, die freilich sehr spröde waren und nur mit größter Behutsamkeit erhalten werden konnten. Schließlich stellte man nicht weniger als 48 Blätter in gutem Zustande zusammen und noch einige kleinere Fragmente. Das größte Blatt mißt etwa 10 Zoll Höhe bei 4 1/2 Zoll Breite. Die Seiten sind mit koptischen Buchstaben numeriert. Die ersten drei Blätter fehlen; außerdem sind die Seiten 11 und 12, 33 und 34 nicht vorhanden, und am Ende fehlen auch noch etwa 6 Blätter, so daß das ganze Buch gegen 100 Seiten gehabt haben muß.

Ein stüchtige Prüfung des Textes zeigte, daß die Handschrift den Text des Johannes-evangeliums enthielt, in einer sehr regelmäßigen Hand in koptischer Schrift geschrieben. Die Regelmäßigkeit der Buchstaben, der Zwischenräume und der Seitenränder, die schöne Schrift und die gute Textgestaltung lassen auf einen geübten und gelehrten Schreiber schließen. Nach der Anlage des Buches und der Höhe der Seiten muß es sich um ein Buch für den kirchengebrauch gehandelt haben. Von größter Wichtigkeit ist die Frage der Datierung. Sowohl Flinders Petrie als auch die Sachverständigen, denen das Manuskript vorgelegt wurde, stimmen darin überein, daß sowohl die Handschrift wie die Form auf eine sehr frühe Periode hindeuten. Da das Koptische, die späteste Form der alt-ägyptischen Sprache, in griechischen Buchstaben mit einem halben Dutzend hinzugefügten Buchstaben geschrieben ist, so kann man den in demselben Papyrus ganz genau mit den

ältesten bekannten griechischen Bibelhandschriften vergleichen. Dieß sind der Codex Vaticanus, jetzt in der vatikanischen Bibliothek zu Rom, der dem 4. Jahrhundert zugeschrieben wird, dann der Codex Sinaiticus, jetzt in Petersburg, den man etwas später ansetzt, und der Codex Alexandrinus im Britischen Museum, den man aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts datiert. Das Ergebnis, zu dem die gelehrten Untersucher gelangt sind, ist das, daß die Zeit der Niederschrift des neuen Papyrus als Ende des 4. oder zu Anfang des 5. Jahrhunderts angenommen werden muß, also um 400 n. Chr. Der neue Codex würde also dann unter die ältesten Texte gehören, die wir vom Neuen Testament haben; es ist das älteste bekannte Manuskript des Johannes-evangeliums im Koptischen und natürlich von höchstem Wert für die Bibel-forscher. Der Text soll von dem Priester des Koptischen Sir Herbert Thompson in einer Ausgabe herausgebracht werden, die auch die photographischen Aufnahmen der 88 Seiten enthält. Ferner soll eine Umschreibung des Textes in gewöhnliches Koptisch und eine wortgetreue Uebersetzung ins Englische gegeben werden und ein wissenschaftlicher Apparat sich anschließen. Schon jetzt erklärt Thompson, daß der neu entdeckte Text im wesentlichen mit der bekannnten Fassung des koptischen Bibeltextes im großen und ganzen übereinstimmt, aber bemerkenswerte Abweichungen im einzelnen aufweist. Durch das neue Manuskript wird u. a. erwiesen, welcher Fassung des griechischen Textes des Neuen Testaments sich die frühchristliche Kirche in Ägypten bediente.

Neues aus aller Welt.

Schwere Lawinstürze in den Nordalpen. Der Schweizerischen Depeschagentur gehen aus allen Gebieten der Nordseite des Alpenkammes Nachrichten über schwere Lawinstürze zu. Seit mehreren Jahrzehnten hat es nicht mehr so viele schwere Lawinen gegeben. Der Schaden an Wäldern und Gebäuden ist groß. An verschiedenen Orten sind einzelne Personen, auch Familien, verschüttet, die teilweise im Schlaf überfallen worden waren. — Ein schweres Lawineneingestürze ereignete sich auf dem Skizplatz Röllbachstobel. Während einer Übung ging eine große Lawine nieder und begrub fünf Touristen im Schnee. Eine Rettungs-expedition konnte die beiden Söhne des Verschütteten lebend aus Felsen retten, welche schwere Beinbrüche aufwiesen. Die übrigen drei sind verloren, da ein neuer Schneeeinsturz sie eingeschneit hat.

Furchtbar bestrafte Leichtsinn. In der Nacht zum Sonntag explodierte in einer Konditorei am Nauener Tor in Potsdam ein Dampfessel, der eingefroren war und durch starkes Feuer zum Aufstauen gebracht werden sollte. Von den in der Nähe des Kessels aufhältlichen Personen wurden zwei Frauen getötet, ein junges Mädchen schwer und ein Mann leichter verletzt.

Wenn Großstädter rodeln. In der Umgebung von Berlin haben sich gestern viele Unglücksfälle beim Rodeln ereignet. Allein in den Müggelseen sind über 50 Personen verunglückt, von denen mehrere sich schwere Verletzungen zugezogen haben.

Kunst und Wissenschaft.

Marx und Stresemann an Professor Dörpfeld. Der Reichszentralrat Marx hat an Professor Dr. Dörpfeld in Schierke anlässlich seines 70. Geburtstages folgendes Glückwunschsreiben geschickt:

„Sehr verehrter Herr Professor! Die Feier Ihres 70. Geburtstages läßt uns mit Stolz gedenken, wie es Ihnen gelungen ist, auf Ihrem Wege den hohen Ruf deutscher Wissenschaft und des deutschen Gelehrten zu bewahren. Ihre Forschungen auf dem gesamten Gebiete der modernen Ausgrabungstechnik und der Erschließung antiker Architektur sind uns ein unentbehrlicher Wegweiser in die Zeit des klassischen Altertums geworden. Ich verbinde deshalb mit meinen aufrichtigen Glückwünschen zur Feier des heutigen Tages die Hoffnung, daß Sie der

deutschen Wissenschaft als Mentor noch lange führend und ratend zur Seite stehen mögen.

Mit dem Ausdruck vorzüglichster Hochachtung
Ihr ergebener
Der Außenminister Dr. Stresemann sandte folgendes Schreiben:

„Sehr verehrter Herr Professor! Wenn ich Ihnen zum heutigen Tage meine aufrichtigsten Glückwünsche übermittle, so gedenke ich dankbar der jahrgelungen Tätigkeit, die Sie als Leiter des deutschen archäologischen Institutes in Athen unter warmem Interesse des Auswärtigen Amtes ausgeübt haben. Die Namen Olympia, Troja, Ilios, Pergamon, Korfu und die Homerischen Inseln bezeichnen die Spuren Ihres reichen Wirkens. Während Ihrer unvergleichlichen Lehrtätigkeit haben Archäologen aller Länder zu Ihren Füßen gesessen und, neben den Kollegen vom Fach, sind die Mitglieder unserer Geländeschule in Athen wie viele andere Freunde des alten Hellas dankbar Ihren Arbeiten und Intuitionen gefolgt. Das Auswärtige Amt hat es Ihnen immer zum Verdienst angerechnet, mit welcher Wärme Sie es gleichzeitig verstanden haben, die Beziehungen zu allen Kreisen auch des modernen Griechenlands zu pflegen und ich wünsche aufrichtig, daß es mir noch recht lange vergönnt sei, Ihre wertvolle Mitarbeit bei Wiederaufbau aller internationalen Beziehungen der deutschen Wissenschaft zu genießen.

Mit dem Ausdruck der vorzüglichsten Hochachtung
Ihr verehrungsvoll ergebener
gez. Stresemann.

Von der Universität Jena. Die diktatorischen Maßnahmen des thüringischen Ministers Greil gegen die Universität Jena gipfelten letzten in der von ihm gegen den Willen der philosophischen Fakultät einseitig verfügten Erziehungswissenschaftlichen Abteilung innerhalb der philosophischen Fakultät. Das Komitee hat nicht nur diese Abteilung Personen berufen, die überhaupt dem akademischen Lehrkörper nicht angehören, sondern es hat die Abteilung als solcher auch das Recht verliehen, Habilitationen vorzunehmen, Vorschläge bei Berufungen zu machen, ja sogar die Promotion zum Dr. phil. zu erteilen. Diese Maßnahmen verletzen gegen das Allgemeine Statut der Universität Jena und gegen das deutsche Universitätsrecht überhaupt. Allem hat das Promotionsrecht, so lange es Universitäten gibt einzig und allein bei den Fakultäten gelegen und liegt heute bei ihnen. Die Uebertragung des Promotionsrechtes an eine Abteilung der Fakultät muß den Jenaischen Doctorat schwer schädigen und damit das Ansehen dieser Hochschule auf das ernstlichste gefährden. Dieser neue Eingriff in die Befugnisse und das Selbstverwaltungsrecht der Universität hat nun zu folgendem, mit allen gegen zwei Stimmen bei einer Stimmenthaltung gefaßten Beschlusse des Großen Senats der Universität Jena geführt: „Wir verlangen die Einrichtung der erziehungswissenschaftlichen Abteilung bei der philosophischen Fakultät und dem dazu erlassenen Statut in allen seinen Teilen die Anerkennung aus formalen Gründen weil dabei der Senat nicht gehört und die Rechte der Fakultät und des Senats nicht gewahrt worden sind; aus sachlichen Gründen, weil durch die Aufhebung bewährter Einrichtungen einerseits und andererseits durch die Aufnahme von Sachen und Personen, die mit Universität und Wissenschaft gar nichts zu tun haben, Ruf und Ansehen der Universität schwer geschädigt werden.“

Nur drei Zeilen.

Der neue Botschafter der Vereinigten Staaten Melich ist in London eingetroffen.
Aus allen Teilen Frankreichs wird Hochwasser gemeldet.

Kirchennachrichten.

Gemeinschaftshaus (Bodauer Straße 1 b).
Silvester, 410 Jahresabschlussfeier. Jedermann willkommen. (N.) Neujahr, 48 Versammlung. (N.) Mittwoch, 4. Januarmädchenjugendbund. Donnerstag, 4. eine Versammlung Freitag, 8. Jugendbund für junge Männer.

einander. Dann aber sagte er, und die Worte schienen ihm schwer zu werden: „Das geht noch nicht; mein Heinrich muß erst noch älter werden!“

„Älter werden?“ Herr Jaspers lachte wieder höchst veranlaßt. „Das meinte auch unser Pastor von seinem Jungen; aber, Freundschen, was zu einem Ziel geboren ist wird sein Tage nicht sein Werk.“

Carlten schrie Karlen Drama, gegen seinen Bass sein Hautrecht zu gebrauchen; aber er fürchtete unbewußt die Sache selber mit zur Tür hinauszumerfen.

„Nein, Freundschen,“ fuhr der andere unbelirt fort: „Ich weiß Euch besseren Rat; eine Frau mißt Ihr dem Heinrich schenken, versteht mich, eine alte; und eine die auch noch so ein paar Tausende in bonis hat! Nun — und er machte mit seiner Fuchspelz eine Bewegung nach der Gegend der Küche hin — „Ihr habt ja alles nahebei.“

Carlten sagte mechanisch: „Was Ihr Euch doch um anderer Leute Kinder für Sorgen macht!“

Aber Herr Jaspers war aufgestanden und sah mit einem schlauen Blick auf den Sitzenden hinab. „Ueberlegt's Euch, Freundschen, ich muß noch auf die Kammerel: bis morgen halt' ich Euch die Sache offen.“

Er war bei diesen Worten schon zur Tür hinaus. Carlten blieb mit aufgestautem Kopf an seinem Tische sitzen: er sah es nicht, wie gleich darauf, während Herrn Jaspers' hoher Jhinder sich draußen an den Fenstern vorüberzog, die kleinen, zudringlichen Augen noch einen scharfen Blick ins Zimmer warfen.

Die Vorschläge des „Stadtunselsträgers“ schienen demnach nachgewirkt zu haben. — Das war es ja, wonach Carlten sich so lange umgesehen; das zu Kauf stellte jetzt zwar herabgekommene Geschäft konnte bei guter Führung und ohne zu hohe Binsenlast als eine sichere Verforgung gelten. Hier am Orte konnte der Vater selbst ein Auge darauf halten, und Heinrich würde allmählich auf sich selber stehen lernen. Carlten sah sich ein Herz; mit zitternder Hand holte er noch einmal

aus seinem Schreißpult jene Hamburger Briefe, die ihm vor nicht langer Zeit den größten Teil seines kleinen Vermögens gelöst hatten, und las sie, einen nach dem anderen, sorgsam durch. Dem letzten lag ein quittender Wechsel bei; der Name unter dem Akzept war mit vielen Strichen unleserlich gemacht.

Wie oft hatte er jene Briefe nicht schon durchgesehen, um immer aufs neue sich zu überzeugen, daß alles geordnet sei für die Zukunft kein Anheil mehr darauf entstehen könne! Aber sie sollten endlich nun vernichtet werden. Er zerriß sie in kleine Bege und warf sie in den Ofen wo dann das erste Winterfeuer sie ganz verzehren mochte.

Als habe er heimlich eine böse Tat begangen so leise drückte er die Tür des Ofens wieder zu. Dann stand er lange noch vor seinem offenen Kiste, den Schlüssel in der Hand; er atmete mühsam, und sein grauer Kopf sank immer tiefer auf die Brust. Aber dennoch — und immer wieder stand ihm das vor Augen — wozu die Verhältnisse der Großstadt den schwachen Sohn verführt hatten, hier in der kleinen Stadt war das unmöglich! Wenn er ihn nur bald, vor gleich zur Stelle hätte! Eine wiederholte Angst befiel ihn sein Sohn könne eben jetzt, im letzten Augenblick, wo noch vielleicht der sichere Hafen ihm bereitstehe, noch einmal sich in jenen Strudel wagen.

Das Kist war wurde endlich abgeschlossen; aber wohl eine Stunde lang ging der sonst nie müßige Mann wie zwecklos in Haus und Hof umher, sprach bald mit den Frauen ein Wort über Dinge, um die er sich nie zu kümmern pflegte, bald ging er durch den Feld in den Hof um die seit langem hergestellte Brunnenfassung zu besichtigen. Von hier zurückkommend, öffnete er eine Tür, die aus dem Fesel in einen Seitenbau und in dessen oberem Stockwerk zu Julianens Sterbekammer führte. Die schmale, seit Jahren nicht gebrauchte Treppe trachte unter seinen Tritten, als sähe die alte Zeit aus ihrem Schlafe auf. Draußen in der Kammer, unter dem Fenster, das auf die dunklere Zwiete ging, stand ein

leeres, von Wärmern halb zerstörtes Bettgestell. Carlten zog den einzigen Stuhl heran und blieb hier sitzen. Vor seinen Augen füllten sich die nackten Bretter; an welchen Rissen sah ein bleiches Antlitz, zwei breche Augen blühten ihn an, als wollten sie ihm jetzt verhehlen, was zu gewahren doch zu spät war.

Erst spät am Nachmittage sah Carlten wieder an seinem Arbeitstisch. Doch waren es nicht die gewohnte Dinge, die er heute vornahm; eine Kuratelrechnung, obwohl sie morgen zur Konkursfache eingereicht werden sollte, war beiseite geschoben und dagegen ein kleine Buch aus dem Pult genommen, das den Nachweis des eigenen Vermögensstandes enthielt; die großen, dunklen Augen irrten unsät über die aufliegenden Pagina. Der Alte seufzte; über die besten Nummern war er roter Strich gezogen. Dennoch begann er sorgsam seine Status aufzustellen; was gegenwärtig an Mitteln noch vorhanden war, worauf er in Zukunft noch zu rechnen hatte. Da es nicht gehen wollte, kalkulierte er über dies den Wert seiner kleinen Markschänke, die er bisher noch immer festgehalten hatte; aber die Landprell waren in jener Zeit nur unerheblich. Er dachte daran zu seinen übrigen Arbeiten noch ein städtisches Amt zu übernehmen, das man ihm neulich angeboten, das aber seiner geschwächten Gesundheit halber nicht annehmen gewagt hatte; nun meinte er, er sei zu zaghaft gewesen; gleich morgen wolle er sich zu der noch immer unbefetzten Stelle melden. Und aufs neue machte er seine Berechnung; aber das erhoffte Resultat wollte nicht erscheinen. Er legte die Feder hin und wuschte sich den Schweiß aus seinen grauen Haaren.

Da kam ihm vor den Ohren, was Herr Jaspers ihm geraten hatte, und seine Gedanken begannen in die wühlenden Bürgerhäuser herumzuwandern. Freilich es waren schon Mädchen dort zu finden, wirksamer und stiftsam, und einzelne — so dachte er — wohl fast genug, um einen schwachen Mann zu führen aber würde er für seinen Heinrich dort anzuklopfen wagen? (Fortsetzung folgt.)